

Kindheit, Jugend, Migration: von transnational zu translokal

Christine Hunner-Kreisel, Doris Bühler-Niederberger

Das vorliegende Schwerpunktheft präsentiert vier Beiträge zu den Migrationserfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Den Beiträgen gemeinsam ist der Fokus auf die Verhandlungsprozesse von Migrationserfahrungen zwischen den Generationen. Dabei wird die Perspektive der nachwachsenden Generation eingenommen und entweder der Umgang mit eigenen Migrationserfahrungen oder aber – wenn es sich um Angehörige der zweiten Generation handelt – der Umgang mit der Migrationsgeschichte der Familie thematisiert. Die empirischen Befunde machen klar, dass es meist nicht so einfach zu bestimmen ist, wer als Migrant/-in zu bezeichnen ist. Auch in Fällen, in denen die Eltern und nicht die Kinder von der realen Wanderungsgeschichte her als Migranten/-innen gelten, zeigen die Interviews, die den Beiträgen zugrunde liegen, dass auch die Kinder Erfahrungen verhandeln, die unverkennbar in einen Migrationszusammenhang zu stellen sind (s. die Beiträge von *Klein-Zimmer* und *Mand* in diesem Heft).

Übergreifend lassen sich zwei Aspekte ausmachen, die im vorliegenden Schwerpunkt in allen vier Beiträgen auf unterschiedliche Art und Weise aufgegriffen werden. Zum einen ist es das Interesse an den Migrationserfahrungen von Kindern und Jugendlichen selbst. Lange Zeit war es keine Selbstverständlichkeit, dass ihre Perspektiven wissenschaftliche Aufmerksamkeit fanden. Vielmehr wurden sie häufig unter die Familie subsumiert und erst seit ca. einem Jahrzehnt werden sie als eigenständige Akteur/-innen in Migrationsprozessen sichtbar und zu ihren Erfahrungen befragt (vgl. *Tyrrell* u.a. 2013; *Punch* 2007; *Whitehead/Hashim/Iversen* 2007; *Orellana* u.a. 2001). Zum zweiten beinhalten die Beiträge eine Herausforderung an die Migrationsforschung, wie sie erstmalig über die in den 1980er Jahren aufgekommene Transnationalisierungsforschung sichtbar gemacht wurde. Mit dem „transnational turn“ (*Vertovec* 2009, S. 6) in der Migrationsforschung wurde die Erkenntnis zentral, dass Migrationsprozesse niemals eindimensional sind und sich damit der forschende Blick über die Ankunfts- und Herkunftsgesellschaft hinaus auch auf sich neu konstituierende Räume (*spatiality*) richten muss. In diesen, bezüglich ihres theoretischen Mehrwerts durchaus kritisch hinterfragten „transnationalen“ sozialen Räumen (vgl. *Pries* 2002; kritisch dazu *Bommes* 2003) werden, den Annahmen der Transnationalisten zufolge, nationale, kulturelle und politische Grenzen überschritten und kollektive und individuelle Identitäten sowie auch Konzepte von Kindheit und Ju-

gend, von Aufwachsen und Familie in hybriden Formen neu zusammengefügt (vgl. *Bailey* 2009; *Brettell* 2008; *Fürstenau/Niedrig* 2007). Die Transnationalisierungsforschung hat mit ihrem ganzheitlichen Blick, den sie einzunehmen beansprucht, auch mehr oder weniger explizit darauf verwiesen, dass Migrationsprozesse nicht notwendigerweise physische Mobilität voraussetzen. Diejenigen, die zurückbleiben (*left/stay behind*), wie beispielsweise Heranwachsende im Rahmen der sog. *global care chains* (vgl. *Salazar Parreñas* 2005); oder diejenigen, die bspw. „nur“ über Migrationserfahrungen aus zweiter Hand durch ihre Geschwister oder andere enge Verwandte bzw. Peers verfügen (vgl. *Hunner-Kreisel* 2013; *Huijismans* 2006), sind insbesondere über das neue Migrationsverständnis der Transnationalisierungsforschung überhaupt erst in den Fokus wissenschaftlichen Interesses geraten.¹ Bereits in diesem knappen thematischen Aufriss zeigt sich die Spannweite eines noch weitgehend durch Desiderate gekennzeichneten Forschungsfeldes, das auch im vorliegenden Schwerpunkt nur im Ansatz abgedeckt werden kann.

Der hier gewählte und den vier Beiträgen zugrunde gelegte konzeptionelle Rahmen drückt sich in der Formulierung aus, wie sie für die Überschrift gewählt wurde: „von transnational zu translokal“. Das Schwerpunktheft wird damit als Versuch verstanden, einige der Kritiken, denen die Transnationalisierungsforschung im letzten Jahrzehnt ausgesetzt war, zu bearbeiten. Angesprochen war bereits das Konzept des transnationalen sozialen Raumes. Nach *Pries* (2002), dem Autor dieses Konzepts, nehmen die Akteur/-innen ihre Lebenswirklichkeiten aufgrund von Migrationsprozessen verändert war und bilden darüber neue soziale Praktiken aus, die den transnationalen sozialen Raum konstituieren. Dieser ist nicht territorialisiert und damit geographisch bzw. nationalstaatlich verortbar, sondern als ein ortsungebundener sozialer Raum zu verstehen. Insbesondere *Bommes* kritisiert diese konzeptionelle Zentralstellung des Raumes, da sie geradezu ein Verhaften der Transnationalisierungsforschung an nationalstaatlichen Kategorien bedeute (vgl. *Bommes* 2003, S. 91), wo doch gerade die Überwindung eines methodologischen Nationalismus der Migrationsforschung das zentrale Anliegen des *transnational turn* darstellt (vgl. *Amelina* u.a. 2012; *Wimmer/Glick Schiller* 2003). *Bommes* sieht keinen zusätzlichen theoretischen Erkenntnisgewinn in einer Transnationalisierungsforschung, die glaubt, nationalstaatliche Kontexte ausblenden zu können (vgl. auch *Dahinden* 2009, S. 1383). Allerdings anerkennt er, die Transnationalisierungsforschung habe sichtbar gemacht, dass ein nationalstaatlicher Bezugsrahmen nicht automatisch relevant gesetzt werden könne. Es ginge vielmehr um eine „Beschreibung von sozialen Strukturen (...) unter Bedingungen der Globalisierung“ (ebd., S. 102). Dabei müsse die Frage angegangen werden, inwiefern „transnationale Strukturbildungen (...) auch Folge der spezifischen Struktur des Umgangs von nationalen Wohlfahrtsstaaten mit Migranten und ihres politischen Einbezugs bzw. Ausschlusses sein können“ (ebd.).

Dementsprechend wird in der gegenwärtigen Transnationalisierungsforschung u.a. diskutiert, welche analytische Gültigkeit die Existenz von grenzüberschreitenden sozialen Räumen und diesen zugrunde gelegten sozialen Praktiken tatsächlich hat: Handelt es sich um ein Phänomen, das quasi automatisch mit Migrations-, Mobilitäts- und auch allgemeinen Globalisierungsprozessen zum Bestandteil der lebensweltlichen Erfahrungen aller betroffenen Akteur/-innen wird (vgl. *Dahinden* 2009, S. 1366)? Was sind die Voraussetzungen für das Entstehen und das „Leben“ in transnationalen sozialen Räumen und inwiefern müssen Spielräume zur Verwirklichung einer transnationalen Lebensführung im Zusammenhang mit sozialen Ungleichheiten analytisch in den Blick genommen werden (vgl. *Dahinden* 2012, S. 87)?²

Eine weitere Kritik am Transnationalitätskonzept, die auch den thematischen Ausgangspunkt für das Schwerpunktheft bildet, moniert die Vernachlässigung des Lokalen als dem Ort, an dem sich der *transnational space* materialisiert (vgl. den Beitrag von *Tyrrell* in diesem Heft; *Greiner/Sakdapolrak* 2013, S. 2)³. Unter anderem wird dabei ein „more grounded transnationalism“ (*Brickell/Datta* 2011, S. 3) gefordert, der die Kontextverbundenheit der sozialen Praktiken und die Zugehörigkeiten der Akteur/-innen (vgl. *Schmitz* 2013; *Anthias* 2008) – ihre Verortungen in kontextualisierten sozialen (Wissens-) Ordnungen – in Rechnung stellt (vgl. auch *Olivier* 2013, S. 181). Die vier Schwerpunktbeiträge versuchen, das Konzept Translokaliät fruchtbar zu machen, um die Einschreibungen des transnationalen Raumes auf lokaler Ebene besser zu begreifen. Dabei unterscheidet sich das Verständnis dieses Konzepts sowohl hier als auch je nach Autor/-in (vgl. *Greiner/Sakdapolrak* 2013; *Smith* 2011).

Im vorliegenden Schwerpunkt wird das Konzept Translokaliät als analytischer Fokus herangezogen, mit dem auf die lokalen sozialen Strukturen geblickt wird, in denen die heranwachsenden Kinder und Jugendlichen ihre Migrationserfahrungen inter- und intragenerational verhandeln. Der analytische Blick richtet sich auf den alltäglichen Raum und die in diesem stattfindenden face-to-face Begegnungen (vgl. *Hannerz* 2008, S. 246). Es geht darum, wie sich die im transnationalen Raum gemachten Erfahrungen auf lokaler Ebene ausdrücken und welche Strukturen und (bspw. Identitäts-)Konzepte durch sie vor Ort bearbeitet werden, sich dabei ggf. verändern und translokal werden (vgl. *Smith* 2011, S. 185). Es geht des Weiteren um die Frage, unter welchen Voraussetzungen sich eine transnationale Lebensführung, im Sinne einer gelungenen Transformation der eigenen relevanten Kontexte und Strukturen, an einem oder auch an mehreren Orten gleichzeitig verwirklichen lässt (s. den Beitrag von *Bühler-Niederberger/Hunner-Kreisel/Schwitek* in diesem Heft). Nicht zuletzt ist bedeutsam, unter welchen Umständen das nicht gelingt und wann und in welcher Form sich auf lokaler Ebene Ausschlüsse manifestieren und diese eine transnationale Lebensführung verunmöglichen oder – im Umkehrschluss – notwendig machen, weil vor Ort echte Zugehörigkeit verhindert wird (s. auch *Klein-Zimmer* in diesem Heft).

Mit diesen und weiteren Fragen befassen sich die vier Beiträge von *Naomi Tyrrell* (University of Plymouth/UK), *Kanwal Mand* (University of Brighton/UK), *Kathrin Klein-Zimmer* (Johannes Gutenberg-Universität Mainz/Deutschland) und von *Doris Bühler-Niederberger*, *Jessica Schwitek* und *Christine Hunner-Kreisel* (Bergische Universität Wuppertal sowie Universität Vechta/Deutschland).

Der Schwerpunkt beginnt mit dem Beitrag von *Naomi Tyrrell*, die einleitend an den konzeptionellen Rahmen „Translokaliät“ anknüpft. In diesen bettet sie ihre Studie über migrierte Kinder und deren alltäglichen Sprachgebrauch sowie deren inter- und intragenerationale Sprachpraktiken. Aufgrund von familiären Migrationsprozessen sprechen die Kinder zwei oder mehr Sprachen. *Tyrrell* zeigt anhand von empirischen Befunden, wie die Kinder die Sprache in Abhängigkeit vom Ort (Schule/Zuhause) bzw. in Abhängigkeit von der Person situativ auswählen. Dabei geht es ihr darum, die Reflexionsprozesse der Kinder sichtbar zu machen, die diesen Auswahlprozessen zugrunde liegen. Einen besonderen Fokus legt sie auf die Hoffnungen und Zukunftserwartungen der Kinder. Gleichzeitig thematisiert *Tyrrell*, mit welchen Strategien, Absichten und Motiven die Kinder zu welchem Zeitpunkt welche Sprache mit wem sprechen. In den Interviews mit den Eltern teilen kritisieren diese teilweise eine fehlende aktive Förderung der Vielsprachigkeit ihrer Kinder in den Schulen, was implizit auf eine noch nicht stattgefundene translokale Durchdringung der jeweiligen Bildungsinstitutionen verweist.

Der zweite Beitrag von *Kanwal Mand* thematisiert spezifische Konsequenzen der Einwanderung von Bangladesch nach London für die Kinder der zweiten Generation. Thematisch stellt *Mand* die Reisen der Kinder nach Bangladesch und die dort stattfindenden Aufenthalte bei Verwandten in den Mittelpunkt ihres Forschungsinteresses. In ihren Analysen fokussiert sie die Emotionsarbeit, die durch die in Bangladesch gemachten Erfahrungen notwendig wird und die die Bearbeitung von transnationalen, sprich plurilokalen Seins-Weisen und Zugehörigkeiten beinhaltet. Emotionsarbeit bzw. Ambivalenz als ihr konstitutives Merkmal wird dabei, so schlussfolgert *Mand*, zum integralen Bestandteil von transnationaler Kindheit. Im Idealfall resultiert aus dem Umgang mit den Ambivalenzen, die sich aufgrund von generationalen, aber auch sozioökonomischen und in die Genderordnungen eingeschriebenen Asymmetrien in den transnationalen Netzwerken ergeben, ein sogenannter „Bangladeshi Habitus“ (vgl. auch *Zeitlyn* 2012).

Mit dem Beitrag von *Kathrin Klein-Zimmer* verschiebt sich die Perspektive des Schwerpunktheftes – zumindest alters- jedoch nicht generationenperspektivisch – von Kindern auf Jugendliche bzw. junge Erwachsene. *Klein-Zimmer* nimmt ihren Beitrag zum Anlass, die Transnationalitätsforschung mit dem Lokalen zu verbinden. Sie macht dabei in ihrem einführenden Teil des Beitrags ein theoretisches Defizit von „urbanen Lokalitäten als Kontexte[n] transnationaler Praktiken“ (ebd.) aus und nimmt dabei die Frage nach dem „Verhältnis von Lokalität und Transnationalität in der Aushandlung eines ‚Zweite-Generations-Seins‘“ theoretisch in den Blick. In der Fruchtbarmachung des Konzepts des konjunktiven Erfahrungsraumes zeigt sie anhand ihrer empirischen Befunde wie ein konjunktives Wissen zwischen den Akteur/-innen hergestellt wird, das lokal situiert und zugleich grenzüberschreitend ist, da es vor mehreren national gedeuteten Bezugsrahmen ausgehandelt wird.

Im letzten Beitrag des Schwerpunktheftes präsentieren *Doris Bühler-Niederberger*, *Christine Hunner-Kreisel* und *Jessica Schwittek* die ersten empirischen Befunde zu einem Forschungsprojekt, das sich für die inter- und intragenerationalen Aushandlungsprozesse von jungen Bildungsmigrant/-innen in Kirgistan und Aserbaidschan interessiert. Ziel des Beitrags ist es anhand von zwei empirischen Fällen ein heuristisches Modell auszuloten, mit dem die Dimensionen dieser generationalen Aushandlungsprozesse von Bildungs(rückkehr)migrant/-innen analytisch gefasst werden können und mit dem in der Verbindung mit einem Konzept von Translokazität die Möglichkeiten und Grenzen der lokalen Nutzbarmachung von Bildungskapital untersucht werden können.

Anmerkungen

- 1 Zusammen mit dem veränderten Blick auf das Kind und die Kindheit der neuen soziologischen Kindheitsforschung (vgl. *James/Jenks/Prout* 1998).
- 2 *Dahinden* (2009, S. 1367) zeigt bspw. in einer Studie den Zusammenhang zwischen den sozialen Positionierungen von Migrant/-innen und Nicht-Migrant/-innen und den Ausprägungen von Transnationalisierungen in deren Lebensführungen auf. Dieser Zusammenhang manifestiert sich für die Akteur/-innen entlang von Extremen, entweder von Privilegien oder von Marginalisierungen und gesellschaftlichen Exklusionen (vgl. hierzu auch *Fürstenau/Niedrig* 2010, S. 257).
- 3 *Greiner/Sakdapolrak* (2013) geben einen Überblick zur Kritik am Konzept Transnationalisierung und präsentieren als Weiterführung ihr Verständnis eines Konzepts von Translokazität.

Literatur

- Amelina, A./Nergiz, D. D./Faist, T./Glick Schiller, N.* (Eds.) (2012): *Beyond Methodological Nationalism: Research Methodologies for Cross-Border Studies*. – New York/London.
- Anthias, F.* (2008): Thinking through the lens of translocational positionality: an intersectionality frame for understanding identity and belonging. *Translocations: Migration and Social Change*, 4, 1, pp. 5-20.
- Bailey, A.* (2009): Transnational Mobilities and Childhoods. In: *Qvortrup, J./Corsaro, W. A./Honig, M. S.* (Eds.): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*. – London, pp. 408-422.
- Bommes, M.* (2003): Der Mythos des transnationalen Raumes. Oder: Worin besteht die Herausforderung des Transnationalismus für die Migrationsforschung? In: *Thränhardt, D./Hunger, U.* (Hrsg.): *Leviathan*, Sonderheft 22, S. 90-116.
- Brettell, C. B.* (2008): Theorizing Migration in Anthropology: The Social construction of Networks, Identities, Communities, and Globalscapes. In: *Brettell, C. B./Hollifield, J. F.* (Eds.): *Migration Theory: Talking across Disciplines*. – London/New York, pp. 113-161.
- Brickell, K./Datta, A.* (2011): Introduction: Translocal Geographies. In: *Brickell, K./Datta, A.* (Eds.): *Translocal Geographies. Spaces, Places, Connections*. – Farnham, pp. 3-23.
- Dahinden, J.* (2012): Von den transnationalen Migrationsstudien zu einer Transnationalisierung der Sozialtheorie: Plädoyer für einen integrativen Ansatz. In: *Pusch, B.* (Hrsg.): *Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei*. – Wiesbaden, S. 83-97.
- Dahinden, J.* (2009): Are we all transnationals now? Network transnationalism and transnational subjectivity: the differing impacts of globalization on the inhabitants of a small Swiss city. *Ethnic and Social Studies*, 32, 8, pp. 1365-1386.
- Fürstenau, S./Niedrig, H.* (2010): Jugend in transnationalen Räumen: Bildungslaufbahnen von Migrantenjugendlichen mit unterschiedlichem Rechtsstatus. In: *Geisen, T./Riegel, C.* (Hrsg.): *Jugend, Partizipation und Migration: Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung*. – Wiesbaden, S. 239-261.
- Fürstenau, S./Niedrig, H.* (2007): Hybride Identitäten? Selbstverortungen jugendlicher TransmigrantInnen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 2, 3, S. 247-262.
- Greiner, C./Sakdapolrak, P.* (2013): Translocality: Concepts, Applications and Emerging Research Perspectives. *Geography Compass*, 7, 5, pp. 373-384.
- Hannerz, U.* (2008): 'Nigerian Kung Fu, Manhattan fatwa' and 'The Local and the Global: Continuity and Change'. In: *Khagram, S./Levitt, P.* (Eds.): *Transnational Studies Reader: Intersections and Innovations*. – New York/London, pp. 235-250.
- Huijsmans, R.* (2006): *Children, Childhood and Migration*. 2006. Working Papers Series No. 427. June 2006. Institute of Social Studies. – The Hague, Netherlands.
- Hunner-Kreisel, C.* (2013): „They say, girls are migrants ...“: Vorstellungen vom guten Leben bei einer jungen Aserbaidschanerin und familiale Begrenzungen. In: *Hunner-Kreisel, C./Stephan, M.* (Hrsg.): *Neue Räume, neue Zeiten. Kindheit und Familie im Kontext von (Trans-)Migration und sozialem Wandel*. – Wiesbaden, S. 153-168.
- James, A./Jenks, C./Prout, A.* (1998): *Theorizing Childhood*. – London.
- Olivier, C.* (2013): Brain Drain oder Brain Clash: Implizites transnationales Wissen im Kontext von Rückkehr-Migration. In: *Bender, D./Duscha, A./Huber, L./Kein-Zimmer, D.* (Hrsg.): *Transnationales Wissen und Soziale Arbeit*. – Weinheim/Basel, S. 181-205.
- Orellana, M. F./Thorne, B./Chee, A./Lam, W. S. E.* (2001): Transnational Childhoods: The participation of children in processes of family migration. *Social Problems*, 48, 4, pp. 573-592.
- Pries, L.* (2002): Transnationalisierung in der sozialen Welt? *Berliner Journal für Soziologie*, 11, 2, S. 263-272.
- Punch, S.* (2007): *Migration Projects: Children on the Move for Work and Education*. Paper presented on the Workshop on Independent Child Migrants: Policy Debates and Dilemmas. Online verfügbar unter: http://www.childmigration.net/files/Punch_migration_paper.pdf, Stand: 31.10.2012.
- Salazar Parreñas, R.* (2005): *Children of Global Migration: Transnational Families and Gendered Woes*. – Stanford.
- Schmitz, A.* (2013): *Transnational leben: Bildungserfolgreiche (Spät-)Aussiedler zwischen Deutschland und Russland*. – Bielefeld.

- Smith, M. P.* (2011): Translocality: A Critical Reflection. In: *Brickell, K./Datta, A.* (Eds.): *Translocal Geographies: Spaces, Places, Connections.* – Farnham, pp. 181-199.
- Tyrell, N./White, A./Ni Laoire, C./Carpena-Méndez, F.* (2013): Conclusion: Future Directions in Research on Transnational Migration and Childhood. In: *Tyrell, N.* (Eds.): *Transnational Migration and Childhood.* – London, pp. 133-139.
- Vertovec, S.* (2009): *Transnationalism.* – London/New York.
- Whitehead, A./Hashim, I./Iversen, V.* (2007): Child Migration, Child Agency and Inter-generational Relations in Africa and South Asia. Working Paper T 24. Online verfügbar unter: http://www.migrationdrc.org/publications/working_papers/WP-T24.pdf, Stand: 31.10.2013.
- Wimmer, A./Glick Schiller, N.* (2003): Methodological nationalism, the social science, and the study of migration: An essay in historical epistemology. *International Migration Review*, 37, pp. 576-610.
- Zeitlyn, B.* (2012): Maintaining transnational social fields, the role of visits to Bangladesh for British Bangladeshi children. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 38, 6, pp. 953-968.